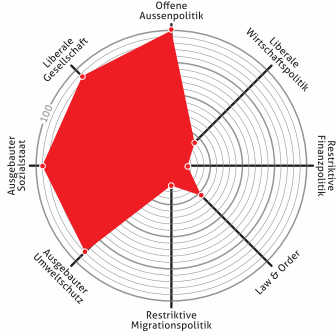


Wählen heisst immer vergleichen:

Das untenstehende smartvote-Profil wurde von den Kandidatinnen selbst ausgefüllt, um der Stimmbevölkerung einen Vergleich mit anderen zu ermöglichen. Ein Wert von «100» auf der Skala steht für eine starke Zustimmung zum formulierten Ziel, ein Wert von «0» für eine Ablehnung.

Wir interpretieren die Profile der beiden Kandidatinnen wie folgt:

© www.smartvote.ch/www.sotomo.ch



Ylfete Fanaj

- ⚠ Ziel «Ausgebauter Sozialstaat» 95 Punkte: Stark ausgebauter Sozialstaat
- ⚠ Ziel «Restriktive Migrationspolitik» 10 Punkte: Sehr lockere Migrationspolitik
- ⚠ Ziel «Law&Order» 25 Punkte: Recht und Ordnung von geringer Bedeutung
- ⚠ Ziel «Restriktive Finanzpolitik» 7.5 Punkte: Höhere Steuern für Private und Unternehmen sowie gelockerte Schuldenbremse
- ⚠ Ziel «Liberale Wirtschaftspolitik» 20 Punkte: Staatlich gesteuerte Planwirtschaft statt freier Marktwirtschaft



Claudia Huser

- ✓ Staatliche Leistungen (35 Punkte) und Finanzen (57.5 Punkte) im Gleichgewicht
- ✓ Entwicklung der Wirtschaft (85 Punkte) und Umweltschutz (82.5 Punkte) im Einklang
- ✓ Liberale Gesellschaft (70 Punkte), ohne Recht und Ordnung (45 Punkte) zu vernachlässigen

Wie interpretieren Sie die beiden Profile?

Wenn Sie zu den gleichen Schlüssen kommen wie wir, empfehlen wir Ihnen Claudia Huser.

Wählen Sie Claudia Huser...

... und damit eine Kandidatin, welche wie Sie eine ausgewogene, finanzierbare und nachhaltige Politik verfolgt.



CLAUDIA HUSER

kmu-geprueft.kgl.ch

LISTE «KMU-GEPRÜFT» EINWERFEN

KOMITEE STARKES LÜZERN

Leitartikel zum zweiten Wahlgang für den Luzerner Regierungsrat

Kompetenz statt Konkordanz wählen

Jetzt geht es ans Eingemachte. Am Sonntag, 14. Mai, werden die beiden noch offenen Sitze im fünfköpfigen Regierungsrat des Kantons Luzern besetzt. Diejenigen zwei der fünf Kandidierenden, die am meisten Stimmen holen, sind gewählt. Jünger und weiblicher – klar ist schon seit dem 2. April, dass der erwartete grosse Umbruch in der Luzerner Exekutive vollzogen wird: Mit Michaela Tschuor (Mitte) wurde nach acht Jahren Männerregierung eine Frau gleich im ersten Wahlgang gewählt. Und es wird nun eine zweite Frau hinzukommen.

Gemessen am ersten Wahlgang dürfte SVP-Kandidat Armin Hartmann (44) stabil gewählt werden. Ihm hatten nur knapp 4200 Stimmen gefehlt. Der langjährige Kantonsrat, ausgewiesene Finanzpolitiker und erfahrene Gemeinderat überzeugt offensichtlich eine komfortable Mehrheit.

Zu einem Showdown kommt es im Rennen um den letzten

offenen Sitz – zwischen Ylfete Fanaj (41) von der SP und Claudia Huser (42) von der GLP. Die beiden weiteren Kandidaturen von Chiara Peyer (Junge Grüne) und Jürgen Peter (parteilos) können nicht ernsthaft mitreden bei der Sitzvergabe.

Rauer Ton, aber immerhin sachpolitisch motiviert

Fanaj oder Huser. Die Stadtluzerner Kantonsrätinnen lagen in Runde eins rund 10 000 Stimmen auseinander. Das tönt nach viel, relativiert sich aber dadurch, dass zweite Wahlgänge bekanntlich weniger parteipolitisch geprägt sind. Die Persönlichkeiten stehen noch stärker im Vordergrund. Ausdruck dafür ist etwa, dass der Ton im Wahlkampf wahrnehmbar rauer geworden ist zwischen den Lagern. Man darf darüber streiten, wo die roten Linien liegen bei der Wortwahl im Schlagabtausch. Aber wenigstens darf man positiv feststellen, dass mit den viel diskutierten Vergleichsinseraten des Huser-Komitees

auch eine Debatte über die sachpolitische Positionierung der beiden Kandidatinnen in Gang gekommen ist.

Spannend wird das Duell Huser-Fanaj auch wegen der Wahlempfehlungen: Der mächtige, bürgerliche Luzerner KMU- und Gewerbeverband (KGL) unterstützt sehr offensiv die GLP-Kandidatin. Sie sei wirtschaftsfreundlich und unternehmerisch erfahren, zudem unterstütze sie die für den KGL wichtige Steuerstrategie der Regierung. Huser wird dadurch viele Stimmen aus FDP und SVP erhalten – aber auch von der Mitte, wie etwa Wahlinsereate zeigen. Die frühere CVP unterstützt allerdings offiziell die SP-Kandidatur. Sie sieht in Fanaj eine ideale Brückenbauerin mit tragenden sozialpolitischen Kompetenzen. Und die Mitte koppelt ihre Wahlempfehlung explizit an die Konkordanz.

Warum diese betonte Konkordanz-Forderung? Bei den letzten beiden Regierungsrats-

wahlen gab es das nicht. Doch nun hat sich die Mitte mit dem Konkordanz-Ruf und dem Fanaj-Support das Entgegenkommen der SP-Führung gesichert: Die SP will bei der nächsten Mitte-Vakanz im Gegenzug die GLP nicht unterstützen. Die fragile Stabilität solcher «Deals» ist das Eine. Das Andere ist die Tatsache, dass sich die Mitte gegen die aufstrebende GLP absichern und ihre Zweiervertretung in der Regierung verteidigen will. Ein durchschaubares Manöver zum Machterhalt, die Konkordanz ist ein vorgeschobenes Argument.

Konkordanz. Die Einbindung der stärksten Parteien von links bis rechts in eine Exekutive bietet Vorteile. Im Kanton Luzern müsste sich die opponierende SP zurücknehmen und staatstragender politisieren. Das kann sich positiv auf das politische Klima auswirken, wo inzwischen immer wieder arg viel Zunder drinsteckt. Man darf aber nicht

naiv sein. Die Parteien folgen letztlich stets zuerst ihren eigenen Zielen. Blick nach Bundesbern: Trotz konkordantem Bundesrat ist das Hickhack zwischen den Polparteien bisweilen episch.

Regierungsrat bloss zwei Jahre lang konkordant

In Luzern zeigt die Geschichte, wie marginal das Konkordanz-Argument ist. Gerade mal zwei Jahre lang gab es seit der Verkleinerung der Regierung vor 20 Jahren eine konkordante Exekutive: 2005 bis 2007 bildeten CVP, FDP, SVP und SP die Regierung. Nach der Abwahl der SVP zog stattdessen der Parteilose Marcel Schwerzmann 2007 ein. Die SVP musste wieder in die Opposition, bis 2015 Paul Winiker gewählt wurde. In der Oppositionsrolle wurde sie von der SP abgelöst, die nach dem Rücktritt von Yvonne Schärli seither keine mehrheitsfähige Kandidatur mehr aufbauen konnte.

Zurück zur Gegenwart: Der Kanton Luzern wird von einer

bürgerlichen Mehrheit regiert. Die Stimmbürgerinnen und -bürger entscheiden jetzt, wie sie den Regierungsrat politisch ergänzen wollen. Soll nebst dem praktisch gesetzten SVPLer Hartmann nach acht Jahren die Linke mit SP-Kandidatin Fanaj wieder eingebunden werden? Oder soll es Mitte-links sein mit GLP-Vertreterin Huser? Wählbar sind auf jeden Fall beide. So oder so: Angesichts der klaren bürgerlichen Mehrheit ist es keine Richtungswahl. Und es geht am 14. Mai auch nicht massgeblich um Konkordanz. Der Kanton Luzern hat die ausgezeichnete Möglichkeit, sich zwischen Persönlichkeiten mit ihren Kompetenzen entscheiden zu können.



Jérôme Martinu, Chefredaktor
jerome.martinu@luzernerzeitung.ch

CEO feiert Mega-Party im Luxushotel mit Robbie Williams

Der britische Superstar soll Ende Mai im Bürgenstock Resort auftreten. Anlass ist die Abschiedsfeier des KPMG-Deutschland-Chefs.

Sandro Renggli

Von einem ruhigen Abgang kann hier sicherlich nicht die Rede sein: Der scheidende KPMG-Deutschland-Chef Klaus Becker macht das Bürgenstock Resort zum Schauplatz einer riesigen Abschiedsparty. Am 24. und 25. Mai lädt Becker, der seit 1993 Teil des Wirtschaftsprüfungsunternehmens ist und seit 2011 als dessen CEO tätig ist, ganze 1600 Gäste zu seiner Feier ein. Dazu seien vier Hoteleinheiten des luxuriösen Bürgenstock Resort gemietet worden, wie das deutsche «Manager Magazin», eine monatlich erscheinende Wirtschaftszeitschrift der Spiegel-Gruppe, berichtet. Das Highlight der zweitägigen Sause laut dem Magazin: ein Auftritt des britischen Pop-Superstars Robbie Williams.

Dass der ehemalige Take-That-Sänger für seinen geplanten Auftritt am zweiten Abend der Feier eine ordentliche Gage kassieren wird, dürfte klar sein. Die Frage ist nur, wie viel. Für ähnliche Auftritte hat Williams in der Vergangenheit über eine Million Euro verdient – pro Veranstaltung, versteht sich: Wie die «Schweizer Illustrierte» im vergangenen August berichtet hatte, habe der Brite für Privatkonzerte zwischen 1,3 und 1,5 Millionen Euro verlangt. Heute läge der Kostenpunkt sogar eher bei zwei Millionen Euro.

Vom Partyboot zum Popkonzert

Beim Auftritt Williams' soll es in Sachen Pomp allerdings nicht bleiben. Schon am ersten Tag werden die Gäste – es sollen Be-



Robbie Williams soll an der Abschiedssause des KPMG-Deutschland-Chefs im Bürgenstock Resort auftreten.

Bilder: Keystone und Archiv LZ/Bildmontage: Luzerner Zeitung

gleiter und Weggefährten des CEO inklusive deren Lebensgefährten sein – nach einer Begrüssung auf ein Partyboot geladen, wie das «Manager Magazin» weiss. Am nächsten Morgen steht eine «firmeninterne Tagung» an. Der Abend gehört dann schliesslich Robbie Williams, den Beck für seine hunderte Gäste auf den Bürgenstock bestellt hat; ganz nach dem Motto «Let Me Entertain You». Offen bleibt, wie die Megaparty im

Luxushotel samt Superstar finanziert wird. KPMG Deutschland gibt sich bedeckt. «Bei der genannten Veranstaltung handelt es sich um das jährlich stattfindende Partnertreffen von KPMG Deutschland», erklärt die Firma auf Anfrage. Mehr wird aber nicht verraten, man würde sich «zu internen Veranstaltungen grundsätzlich nicht äussern». Auch das Bürgenstock Resort will nicht mehr sagen: «Aus Diskretionsgründen kön-

nen wir keine Auskünfte zu Gästen und Veranstaltungen im Bürgenstock Resort geben», heisst es auf Anfrage von der offiziellen Medienstelle.

Für alle, die auch gerne Robbie Williams sehen und hören würden, aber nicht zu den Vertrauten des deutschen KPMG-CEO gehören, gibt es Trost: Robbie Williams kommt nämlich bald wieder in die Schweiz: Der britische Superstar spielt am 22. August am Zürich Open Air.

Pink, Sting und Jamiroquai sangen bei Glencore

Dass Firmen für interne Anlässe berühmte Performer buchen, ist keine Neuheit. Ein Beispiel dafür bietet der Rohstoff-Konzern Glencore, der in der Vergangenheit bei seinen Weihnachtsfeiern keine Kosten zu scheuen schien.

In den vergangenen Jahren wurden die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter in Zug mit Darbietungen von Superstars wie Jamiroquai, Sting, UB 40, Joe Cocker, Mary J. Blige, Debrah Scarlett, Pink und Bryan Adams verwöhnt. Auch dort wurden gemäss Medienberichten jeweils hohe Summen von je über einer Million Franken investiert. (sra)

Klima-Initiative für gültig erklärt

Hochdorf Weiterer Erfolg für Roman Bolliger und seine Mitstreiter des Klimanetzwerks «Hofdere hed Energie»: Nachdem das Bundesgericht am Mittwoch die Initiative «Hochdorf heizt erneuerbar – ab 2030 erst recht» für gültig erklärt hat, gilt dasselbe nun auch für die Initiative «Hochdorf ist bereit für emissionsfreie Fahrzeuge». Damit kann die Bevölkerung nun auch darüber befinden.

Die beiden Klima-Initiativen sind zwei von vier Volksbegehren, die das Netzwerk 2019 eingereicht hat. Der Hochdorfer Gemeinderat und der Regierungsrat erklärten alle für ungültig, Bolliger reichte daraufhin Beschwerde ein. Das Kantonsgericht stützte den Gemeinderats-Entscheid bei drei Initiativen, die vierte liess es zu. Die Initiative «Hochdorf nutzt die Solarenergie» ist noch vor Bundesgericht hängig. (fmi)

CKW misst für neue Windräder

Kanton Luzern Die CKW plant auf dem Salbrig, dem Hügelzug zwischen Willisau und Zell, sowie der Aeberdingerhöchi zwischen Reiden und Pfaffnau jeweils einen Windpark mit sechs beziehungsweise fünf Windenergieanlagen. Nun starten die Windmessungen – wegen Lieferverzögerungen der Messgeräte rund fünf Monate später als geplant, wie die CKW mitteilt.

Während der Dauer von mindestens einem Jahr werden an 125-Meter-Messmasten auf mehreren Höhen Windgeschwindigkeit und Windrichtung ermittelt. Der Mast auf dem Salbrig befindet sich beim Hof Mitmisrüti, jener auf der Aeberdingerhöchi auf dem Hof Renzligen im Gebiet Eberdingen.

Im Kanton Luzern plant die CKW auch Windparkprojekte auf dem Ruswilerberg und dem Leidenberg (Grosswangen). Da sollen die Windmessungen frühestens 2024 starten. (luz)

Umstrittenes Inserat erscheint erneut

Ein Claudia-Huser-Inserat wurde teils als Diffamierung von SP-Mitstreiterin Ylfete Fanaj empfunden. Nun erscheint es nochmals – doppelt so gross und mit Erklärungen.

Livia Fischer

Kein Inserat in diesem Wahlkampf dürfte mehr Reaktionen ausgelöst haben als jenes des bürgerlichen Komitees «Starkes Luzern», bei dem unter anderem der KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern (KGL) federführend ist. Bei einem Vergleich der beiden Regierungsratskandidatinnen Claudia Huser (GLP) und Ylfete Fanaj (SP) wurde die linke Anwärterin vergangene Woche in ein deutlich schlechteres Licht gerückt. Dafür sorgten bürgerlich und wirtschaftsorientierte Interpretationen ihres Smartvote-Profiles, die mit roten Ausrufezeichen untermauert waren. Wie Kommentaren unter unserem Onlineartikel und Leserbriefen zu entnehmen war, fanden viele aus der Wählerschaft: Das geht gar nicht.

Anderthalb Wochen später erschien am Freitag ein ähnliches Inserat. Nur ist es diesmal doppelt so gross, mit deutlich mehr Text. So wird etwa die Smartvote-Werteskala erklärt, die Übereinstimmung oder Ablehnung einzelner Aspekte in Punkten ausgewiesen und betont, dass es sich bei den Aussagen zu den Kandidatinnen um darauf basierende Interpretationen handelt. Dazu schreibt das Komitee: «Wie interpretieren Sie die beiden Profile? Wenn Sie zu den gleichen Schlüssen kommen wie wir, empfehlen wir Ihnen Claudia Huser.»

Inserat löste gewollte Diskussion aus

Ist das eine Art, ein bisschen zurückzukrebsen? Lösten die negativen Reaktionen etwa Zweifel daran aus, ob das Inserat wirklich ein fairer Schachzug gewesen war? Im Gegenteil, stellt Kampagnenleiter und KGL-Direktor Gaudenz Zemp (FDP)



Claudia Huser (links) und Ylfete Fanaj wollen in den Regierungsrat. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 26. April 2023)

klar. «Aus unserer Basis gab es praktisch ausschliesslich bestärkende Rückmeldungen. Entsprechend wollen wir mit einer weiteren Kampagne nachdoppeln.» Die transparente Herleitung der Aussagen zu Fanaj helfe der Stimmbevölkerung, eine eigene Meinung zu den Profilen zu bilden.

Das war ihnen zusätzliches Geld wert. Ein viel grösseres Inserat kostet auch entsprechend mehr. Dazu sagt Zemp: «Man kann das Inserat gut finden oder nicht. Ich habe auch Verständnis für die Leute, die sich daran stören. Doch letztlich hat das Inserat genau die Diskussion ausgelöst, die geführt werden muss: Welches sind die besten Köpfe?»

Da das Profil gleich blieb, seien auch «die Aussagen eins zu eins dieselben», so Zemp. Stimmt nicht ganz – denn statt «aufgehobene» heisst es bei Fa-

naj nun «gelockerte» Schuldenbremse. Eine bewusste Entschärfung sei dies nicht. In einem zweiten Wahlgang müsse aber alles sehr schnell gehen. «Zudem ist man ein ad hoc zusammengestelltes Komitee, das keine eingespielten Abläufe kennt. Da passieren naturgemäss solche ärgerlichen Fehler.»

So reagieren Huser und Fanaj

Dass für Huser nicht mehr mit «nachhaltigen Lösungen über Innovation statt Verbote» geworben wird, begründet Zemp mit dem fehlenden Platz. Man habe diesen Punkt geopfert, da er «am schlechtesten aus Punkten aus dem Profil unterlegt gewesen» sei. Da sich Huser und Fanaj zum Beispiel bei «Law & Order» beide in der unteren Hälfte bewegen, will das Komitee den Unterschied nun mittels

der Werte sichtbarer machen. Fanaj wird vorgeworfen, Recht und Ordnung seien für sie von geringer Bedeutung, Huser vernachlässige dies nicht. Auf einer Skala von 0 bis 100 (Ablehnung bis starke Zustimmung) steht Huser bei 45, Fanaj bei 25 Punkten. «Klar hat auch Huser keine stramme rechtsbürgerliche Position, doch damit wird unsere Argumentation nachvollziehbarer», sagt Zemp.

Für die beiden Regierungsratskandidatinnen selbst gibt es nichts viel Neues hinzuzufügen. «Ich stehe immer noch hinter dem Inserat», sagt Huser. Fanaj wiederum betont, dass sie sich auf ihren eigenen Wahlkampf fokussieren wolle. «Mein Stil ist vom Miteinander und nicht vom Gegeneinander geprägt. Das wäre auch der Weg, den ich als Regierungsrätin einschlagen würde.»

Trisa und Burkhart erhalten IV-Award

Auszeichnung Zum zehnten Mal hat WAS IV Luzern die IV-Awards verliehen. In diesem Jahr wurden die Trisa AG aus Triengen und die Garage Burkhart AG aus Oberkirch geehrt. «Die Trisa AG und die Garage Burkhart AG haben sich die Auszeichnung verdient, da sie zwei vorbildliche Unternehmen sind, die Menschen mit Beeinträchtigung in ihrer Firma integrieren und somit einen unverzichtbaren Beitrag für unsere Gesellschaft leisten», wird Rolf Born, Leiter WAS IV Luzern, in einer Mitteilung zitiert.

Die Trisa AG bietet ihren Mitarbeitenden sogenannte Schonarbeitsplätze an, damit der Einstieg nach einer Erkrankung wieder gelingt.

Die IV-Awards wurden am Mittwochabend von Guido Graf, Regierungsratspräsident und Verwaltungsratspräsident von WAS Wirtschaft Arbeit Soziales, sowie von Rolf Born überreicht. Insgesamt hat WAS IV Luzern im vergangenen Jahr 1522 Menschen mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung erfolgreich bei der Eingliederung unterstützt, heisst es weiter. Dies ist laut Born ein Rekordergebnis. WAS IV Luzern ist auf der Suche nach weiteren verantwortungsbewussten Arbeitgebern aus der Region. (sb)

200 Produkte aus Geodaten verfügbar

Kanton Luzern Auf opendata.swiss sind ab sofort mehr als 200 kantonale Geodatenprodukte aus Bereichen wie Raumplanung, naturbedingte Risiken, Klima und Energie oder Verkehr verfügbar. Dies teilt der Kanton Luzern mit.

Die Daten sind für alle frei zugänglich und können kostenfrei, ohne Registrierung und ohne Einschränkungen genutzt werden. Zu den angebotenen Produkten gehören unter anderem Grundlagendaten wie Luftbilder, Geländemodelle und Kartenwerke, zum Beispiel der Übersichtsplan. (lf)

ANZEIGE

ZUGERBERG FINANZ

Geld anlegen ist auch Vertrauenssache – Informationsveranstaltung für Privatpersonen

Konsument:innen sind kritischer. Das gilt auch für die Finanzindustrie.

Jahrelange Treue zur Hausbank? Warum denn? Unkritische Beurteilung der Investments und Anlagelösungen? Sicher nicht! Kein Verhandeln von Gebühren? Ohne mich!

Gut so. Die Ansprüche der Menschen haben sich verändert, nicht zuletzt wegen der vielen negativen Schlagzeilen der letzten Wochen und Monate. Geld anlegen ist nicht nur eine Frage des Know-how. Es ist heute mehr denn je auch Ver-

trauenssache. Nahbarkeit, Vertrauen, Ehrlichkeit, Transparenz – das sind die Werte, auf die unser Unternehmen erbaut ist. Seit nunmehr 23 Jahren unterstützen wir private und institutionelle Anleger jeglicher Grösse bei ihren Anlagen.

Dabei gilt seit jeher: Wir kaufen für unsere Kundinnen und Kunden nur, was wir für uns selber auch kaufen. Die Zugerberg Finanz zählt heute zu den grössten unabhängigen Vermögens-

verwaltern der Schweiz. Wir sind ein lokales, inhabergeführtes Unternehmen, frei von jeglichen Interessenskonflikten und mit eindrücklichem Leistungsausweis. Uns zeichnet im Weiteren aus, dass wir Lösungen für jede Vermögens- und Lebenslage anbieten.

Wenn Sie sich also aktuell die Frage stellen, wohin Sie mit Ihrem Vermögen oder Ihren monatlichen / jährlichen Sparplänen gehen sollen, empfehlen wir Ihnen, nebst klassischen Banken auch das Angebot eines unabhängigen Vermögensverwalters zu prüfen.

Interessiert?

Damit Sie sich kostenlos und unverbindlich ein Bild von uns machen können, laden wir Sie gerne zu unserer Informationsveranstaltung am **Dienstag, 23. Mai um 18.30 Uhr** zu uns nach Hause, auf den historischen Lüssihof in Zug ein.

Melden Sie sich über den nebenstehenden QR-Code oder direkt über unsere Webseite unter folgendem Link <https://zugerberg-finanz.ch/info> an.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne telefonisch unter 041 769 53 20 zur Verfügung.

Die Vortragssprache ist Schweizerdeutsch.

Anmeldung per QR-Code



Zugerberg Finanz AG
Lüssiweg 47, 6302 Zug
www.zugerberg-finanz.ch